

## Notiert kurz

### Börse im Internet bietet wieder Restplätze

Nachdem am Wochenende vielerorts die Bewerbungsfrist für das Sommersemester abgelaufen ist, können leer ausgegangene Studienbewerber im Internet jetzt wieder nach freien Restplätzen suchen. Bis Mitte März können Hochschulen auf [www.studien.de](http://www.studien.de) freie Plätze für Bewerber melden, die im ersten Anlauf nicht angenommen worden sind. Im vergangenen Wintersemester haben den Angaben zufolge 211 Hochschulen an dem Verfahren teilgenommen und dabei mehr als 22 000 Restplätze veröffentlicht. Die Seite ist ein Alternativangebot zur Restplatzbörse, die von der Hochschulrektorenkonferenz (HRK) ins Leben gerufen wurde. Diese wird voraussichtlich ab dem 1. März unter [www.freie-studienplaetze.de](http://www.freie-studienplaetze.de) erneut eröffnet.

### Heubisch fordert Bleiberecht für ausländische Absolventen

Der bayerische Wissenschaftsminister Wolfgang Heubisch (FDP) hat ein Bleiberecht für ausländische Hochschul-Absolventen gefordert. Ausländer, die einen Abschluss an einer deutschen Hochschule erworben haben, müssten uneingeschränkt in Deutschland arbeiten können, sagte Heubisch. „Wir müssen ausländischen Nachwuchstalente zeigen, dass sie bei uns willkommen sind“, betonte er. Solche Spitzenkräfte erreiche man aber nur mit einer weltweiten Politik. Nach Angaben des Ministeriums ist die Zahl der internationalen Kooperationen an Hochschulen in Bayern seit 2004 um 50 Prozent gestiegen. Derzeit gebe es 3882 Partnerschaften mit Hochschulen aus 123 Ländern.

### Mehr Studienplätze für Mediziner in Bayern

Die Zahl der Medizin-Studienplätze in Bayern wird für den doppelten Abitur-Jahrgang erhöht. Drei Jahre lang würden bis zu 80 zusätzliche Studenten an den Fakultäten im Freistaat angenommen, teilte das Wissenschaftsministerium mit. Seit 2005 seien bereits 185 Extra-Studienplätze in Bayern geschaffen worden, zusammen mit den 80 neuen Plätzen sei dies eine Steigerung um 18 Prozent. Auch Baden-Württemberg und NRW haben den Angaben zufolge bereits angekündigt, für den doppelten Abi-Jahrgang mehr Studenten zuzulassen. Allerdings komme wegen der bundesweiten Verteilung der Bewerber nur ein Teil der Plätze bayerischen Studenten zugute, sagte Wissenschaftsminister Wolfgang Heubisch (FDP). Deshalb sei es wichtig, dass auch außerhalb Bayerns zusätzliche Plätze geschaffen werden. „So sei der Hochschulpakt zwischen Bund und Ländern ein erster Schritt, demzufolge 2500 Medizin-Plätze in den neuen Bundesländern erhalten bleiben, die demografiebedingt frei wurden.“

### Österreich regelt Uni-Zugang strenger

## Angst vor „Piefke-Tsunami“ Der Gedankenfluss stockt

Österreichs Unis werden mit strengeren Zugangsregeln gegen die Studentenflut – nicht zuletzt aus dem Ausland – abgesichert. Die Opposition in Wien spricht schon von einem „Studenten-Tsunami“. Heuer droht dort vor allem aus Deutschland ein Anschwellen der Flut, wenn die Verkürzung der Gymnasialzeit in Bayern und das Aussetzen der Wehrpflicht noch mehr deutsche Abiturienten als sonst nach Österreich auf die Studienplätze treiben wird.

Den absolut freien Hochschulzugang gibt es dort – nicht zuletzt dank der deutschen Numerus-clausula-Flüchtlinge – ohnehin schon seit Jahren nicht mehr. Jetzt hat sich die Große Koalition in Wien auf weitere Beschränkungen verständigt. Wäre es nur nach den Vorstellungen von Wissenschaftsministerin Beatrix Karl (ÖVP) gegangen, dann hätte es ab dem nächsten Wintersemester schon eine zahlenmäßige Begrenzung der Studienplätze gegeben. Der mit Bildungsministerin Claudia Schmied (SPÖ) ausgehandelte Kompromiss geht zwar nicht so weit, aber die Studienanfänger werden bald vor neuen Hürden stehen. Zwei davon sind administrativer Natur: Jeder Studierender muss sich noch vor der Einschreibung

### Theologie-Professor Peter Dabrock berät die EU-Kommission in heiklen Fragen

## Erlanger Ethik für Brüsseler Bürokraten

VON FLORIAN HEIDER

Richtig gute Jobs bekommt man, so die landläufige Meinung, nicht auf direktem Weg. Da müssten schon Beziehungen im Spiel sein oder großes Glück. Bei Professor Peter Dabrock war es anders: Der 46-jährige Theologe, seit Oktober 2010 Inhaber des Lehrstuhles für Systematische Theologie II (Ethik) an der Universität Erlangen-Nürnberg, bewarb sich auf eine ausgeschriebene Stelle, überzeugte und bekam den Posten. Diese „Stelle“ ist jedoch kein Job im klassischen Sinne, vielmehr ein Ehrenamt: Peter Dabrock berät künftig die Europäische Kommission in Ethikfragen.

Noch etwas steril sieht es in Dabrocks Büro aus: schlichte Möbel, wenige Bilder an den bleichen Wänden. Dass sein Besitzer erst kürzlich eingezogen ist, merkt man dem Arbeitszimmer im Theologischen Seminargebäude an. Der Kaffeebecher, ein Farbtupfer zwischen Fachbüchern und Aktenordnern, deutet allerdings darauf hin, dass hier eine Persönlichkeit zuhause ist: „Ruhrpott“ steht auf dem Kaffeepott. Dabrock, 1964 im Münsterland geboren, hat seine Jugend im Sauerland verbracht, danach wurde das Ruhrgebiet seine Heimat.

Mit Franken hat er bereits zu Beginn seiner akademischen Ausbildung Bekanntschaft gemacht, als er in Würzburg studierte, danach in Bonn und Bochum. Nach Stationen in Marburg, Bielefeld und Bremen hat Dabrock sich nun also für Erlangen entschieden – ein Entschluss, der ihm leichtgefallen ist: „Ich glaube, dass Erlangen schon gut ist, aber auch noch Potenzial hat.“

Neben Berlin, wohin Dabrock als Mitglied der Zentralen Ethikkommission der Bundesärztekammer öfter reist, wird es ihn künftig immer wieder nach Brüssel ziehen. Als Mitglied der EGE, der „Europäischen Gruppe für Ethikfragen im Bereich der Wissenschaften und Neuen Technologien“ berät er in den nächsten fünf Jahren die EU-Kommission, eines der wichtigsten Gremien der Union.

Die Vorteile eines solchen Beraterstabes liegen für ihn auf der Hand: „Es beraten ja alle möglichen Personen und Institutionen. Warum nicht auch Kirchen, Ethikerinnen und Ethiker?“ Der Unterschied zu bezahlten Lobbyisten: Die EGE ist ein neutrales Gremium, zusammengesetzt aus 15 unabhängigen Experten aus verschiedenen Disziplinen. Viele Naturwissenschaftler sind dabei, die Ethiker sind eher in der Minorität. Neben Peter Dabrock, dem einzigen protestantischen Theologen in der Gruppe, ist Deutschland noch mit der Frankfurter Moralthologin Hille Haker vertreten.

Es beraten ja alle möglichen Personen und Institutionen. Warum nicht auch Kirchen, Ethikerinnen und Ethiker?

Prof. Peter Dabrock über theologische Politikberatung



Peter Dabrock gibt künftig der Europäischen Kommission zusammen mit 14 Kollegen ethische Einschätzungen zu Themen aus den Bereichen Naturwissenschaft und Technik. „Heiße Eisen“ gebe es aber auch in anderen Feldern. Foto: Harald Sippel

Politiker, das weiß Dabrock aus langjähriger Erfahrung als Berater, sähen manchmal „vor lauter Bäumen den Wald nicht mehr“. Deswegen bedürfte es externer Gremien, die „Kriterien notwendiger Entscheidungen reflektieren und auch gewichten“. „Das ist, was Ethik im Allgemeinen und – aus einem verantworteten christlichen Glauben heraus – theologische Ethik im Besonderen kann. Ethik entscheidet nicht selbst, sondern sie ist

Entscheidungskriterien-Beratung.“

Die Bioethik, sein Spezialgebiet, sei eines der wenigen Felder, auf dem das Parlament noch wirklich die ursprüngliche Parlamentsidee realisieren könne. „Deswegen werden diese Debatten dort wohl auch mit so großer emotionaler Dichte geführt.“ Als „heiße Eisen“ sieht Dabrock jedoch nicht nur die bioethischen Themen an, also Präimplantationsdiagnostik (PID), Stammzellen- oder Genomforschung, sondern auch andere Politikfelder, die das gesellschaftliche Miteinander betreffen: „Energiekonzepte, Gesundheitsversorgung, der Sozialstaat oder der Kriegseinsatz der Bundeswehr“. In diesen Bereichen sei die ethische Beratung „eher zurückhaltend“.

Voraussichtlich wird die EU-Kommission die EGE zu einem großen Themenkomplex pro Jahr zu Rate ziehen. Dann gibt es ein Konsultationsverfahren mit verschiedenen Stufen, in denen die Ethik-Experten unterschiedliche Positionen anhören, bewerten und gewichten sollen. Gemeinsam verfassten die Wissenschaftler dann einen Standpunkt, den sie den Kommissaren dann als Richtschnur an die Hand geben. Die EGE kann allerdings auch von sich aus tätig werden.

Der Beraterposten ist für Peter Dabrock, auch wenn er sich für ihn bewerben musste, freilich kein bloßer „Job“. „Es ist für mich wirklich eine Auszeichnung, eine Ehre, aber auch eine hohe Verantwortung. Man muss sich das nur mal vorstellen – das sind 15 Leute aus 500 Millionen.“

Dass sie den international anerkannten Spitzenforscher bald wieder hergeben muss, braucht die Uni übrigens vorerst nicht zu fürchten: Dafür sei das Angebot aus Erlangen zu gut gewesen. Außerdem fühle er sich in der Region sehr wohl. Die Franken seien auch gar nicht so muffig, wie es oft heißt. Im Gegenteil: „Meiner Wahrnehmung nach gibt es sehr große Gemeinsamkeiten zwischen Franken und dem Ruhrgebiet“, sagt Dabrock – Verbindlichkeit, Ehrlichkeit. Und auch Bescheidenheit: „Der Franke zeigt sie gegenüber dem Bayern, und der Westfale gegenüber dem Rheinländer.“

### Was passiert bei einem Blackout?

## Der Gedankenfluss stockt

Ein Horrarszenario: Wochenlang hat man für die Prüfung gelernt. Doch nun sitzt man in der Uni, starrt das Blatt an und, obwohl man gestern noch alles wusste, ist der Kopf leer. Vor einem Blackout haben viele Studenten Angst. Doch was passiert dabei eigentlich und was kann man dagegen tun?

„Den Begriff Blackout sucht man in der wissenschaftlichen Literatur vergeblich“, sagt Christina Storck, Pro-

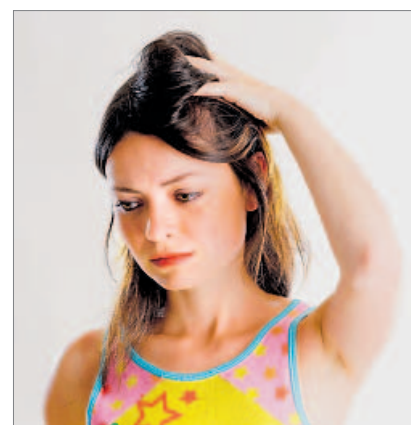
fessorin für Psychologie an der Ohm-Hochschule Nürnberg. „Gut beschrieben ist das Phänomen dagegen als Gedankenblockierung bei Prüfungsängsten.“ Klausuren oder mündliche Prüfungen bedeuten Stress. Wer besonders aufgeregt ist, bekommt Herzklopfen, beginnt zu schwitzen, und die Muskeln spannen sich an. „Stressreaktionen haben gravierende Auswirkungen auf unsere kognitiven Funktionen“, sagt Storck. Das Denken wird eingeschränkt – ausgerechnet jetzt.

„Der Kopf kann keine Verknüpfungen mehr herstellen, die Suchprozesse im Gedächtnis laufen nicht weit genug, um den Lernstoff abzurufen.“ Dass der Kopf plötzlich leer war, ist also keine Ausrede – den Blackout gibt es wirklich. „Prüfungsängstliche Menschen sind so sehr mit ihren eigenen Emotionen beschäftigt, dass sie die Aufmerksamkeit nicht auf den produktiven Handlungsvollzug, sprich die Prüfung, richten können“, sagt die Psychologin. Die Beschäftigung mit der Angst verstärkt den Druck, die Leistungsfähigkeit nimmt weiter ab. Ein Teufelskreis also? Zum Glück nicht. Langfristiges Lernen hilft gegen das Vergessen: „Man braucht Zeit, um den Stoff zu festigen, das fördert das Einspeichern ins Gedächtnis“, sagt Storck. Studenten sollten auf eine entspannte Lern-Atmosphäre und positive Gefühle achten. Mitten in der Prüfung ist es dafür aber meist zu spät. „Im Ernstfall kann ein Gedankenstopp helfen.“ Das bedeutet völlige Ablenkung: Aufstehen, ein Fenster öffnen oder etwas trinken. Auch vor Wut ein Blatt Papier zusammenknüllen, hilft den Stress abzubauen und den Kopf wieder freizubekommen. Christina Merkel

### Ring- Vorlesung

fessorin für Psychologie an der Ohm-Hochschule Nürnberg. „Gut beschrieben ist das Phänomen dagegen als Gedankenblockierung bei Prüfungsängsten.“ Klausuren oder mündliche Prüfungen bedeuten Stress. Wer besonders aufgeregt ist, bekommt Herzklopfen, beginnt zu schwitzen, und die Muskeln spannen sich an. „Stressreaktionen haben gravierende Auswirkungen auf unsere kognitiven Funktionen“, sagt Storck. Das Denken wird eingeschränkt – ausgerechnet jetzt.

„Der Kopf kann keine Verknüpfungen mehr herstellen, die Suchprozesse im Gedächtnis laufen nicht weit genug, um den Lernstoff abzurufen.“ Dass der Kopf plötzlich leer war, ist also keine Ausrede – den Blackout gibt es wirklich. „Prüfungsängstliche Menschen sind so sehr mit ihren eigenen Emotionen beschäftigt, dass sie die Aufmerksamkeit nicht auf den produktiven Handlungsvollzug, sprich



Einen Blackout kann man überwinden – indem man das Gehirn ablenkt. F.: dpa

### Rund um den Campus

## Die Uni will es jetzt wissen

Die Universität Erlangen-Nürnberg (FAU) will wissen, wie zufrieden ihre Studenten mit den Studienbedingungen an Bayerns zweitgrößter Hochschule sind. Vor gut einem Jahr hätte niemand diese Frage stellen müssen, da trugen die Studenten ihren Protest ja demonstrativ auf die Straße und in die Hörsäle – Bildungstreik war angesagt.

### 23 000 Studenten sollen ihre Meinung sagen

Aus den Erfahrungen von damals hat die Uni-Leitung gelernt. Jetzt soll also eine Online-Umfrage den Puls der Studentenschaft fühlen. Alle sind aufgerufen, sich zu beteiligen – mit Ausnahme von Doktoranden, Gasthörern und Austausch-Studenten. Auch der Fachbereich Wirtschaftswissenschaften, also die ehemalige Wiso, ist ausgeschlossen, weil es für die dortigen Studenten bereits seit dem Wintersemester 2006/07 eine ähnliche Umfrage gibt, auf der die neue, jetzt uniweite basierte. Rund 23 000 Studenten sind aufgerufen, in den nächsten drei Wochen mitzumachen.

Die Uni hofft, dass sich mindestens ein Drittel der Angesprochenen auch tatsächlich beteiligt. Nur dann kann man nämlich auch davon ausgehen, dass die Daten aussagekräftig für die gesamte Studentenschaft sind. An der Ex-Wiso machte zuweilen sogar über die Hälfte der Studenten mit. Unter den Fragen, die die Studenten jetzt beantworten sollen, sind zum Beispiel diese: „Wie bewerten Sie Aufbau und Struktur Ihres Studienganges?“ – „Haben Sie ausreichend Möglichkeit zur selbstbestimmten Gestaltung des Studiums?“ – „Planen Sie Praktika?“

Die Umfrage ist als „Panel“ angelegt. Das bedeutet, dass die gleichen Personen nach einer bestimmten Zeit – in diesem Fall nach einem Jahr – wieder befragt werden sollen. Daran will die Uni auch Veränderungen im Stimmungsbild der Studenten ablesen können. Erste Ergebnisse sollen bereits zu Beginn des Sommersemesters vorliegen. Dann werden die Studenten auch erfahren, welches Zeugnis sie ihrer Uni ausgestellt haben. Bleibt nur zu hoffen, dass bei dieser Befragung nicht das eintritt, was unlängst Kultus- und Wissenschaftsministerium bei einer Umfrage unter allen bayerischen Schülern passierte. Da ging nämlich nach kurzer Zeit wegen des großen Ansturms der Server in die Knie, so dass das Vorhaben gekippt werden musste. Florian Heider

### Hochschule & Wissen

Telefon: (09 11) 2351-2020  
Fax: (09 11) 2351-133201  
E-Mail: [info@hochschulseite.de](mailto:info@hochschulseite.de)  
Homepage: [www.hochschulseite.de](http://www.hochschulseite.de)  
Blog: [www.nz.de/blogs/campus](http://www.nz.de/blogs/campus)